Ein frohes Osterfest wünscht allen Lesern die Schriftleitung u. Geschäftsführung des „Courier"

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Der Bezugspreis für die an jedem Mittwoch erscheinende Ausgabe von 16 oder 20 Seiten beträgt jährlich $2.00 bei Vorausbezahlung.

Man schreibe an den „Courier", P.O. Box 505, Regina, Sask., oder komme persönlich in unsere Geschäftsräume und Druckerei: 1835—1837 Halifax Straße, Regina.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen

Anzeigen haben den größten Erfolg. Nachweislich 18,978 Leser!

Anzeigenraten auf Verlangen mitgeteilt.

Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier

"The Courier"
IS THE LEADING CANADIAN PAPER IN THE GERMAN LANGUAGE

Subscription price for the regular 16 page issue, appearing every Wednesday, $2.00 yearly in advance only.

Address: "The Courier", P. O. Box 505, Regina, Sask., or call at our offices and printing plant, 1835 Halifax St., Regina, Sask.

"Ads" are always successful, as "The Courier" is by far the best medium to reach the many prosperous German-Canadians in cities and country districts throughout the Canadian West.

German farmers are progressive and possess an enormous buying power. You want their trade! Advertise in "The Courier". 18,978 subscribers. Advertising rates on application.

11. Jahrgang. | 16 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 27. März 1918. | 16 Seiten | Nummer 21

Große Offensive an der Westfront

Deutsche Armeen gingen am 21. März an breiter Front zum Angriff über. — Der erste große Vorstoß erfolgte zwischen Cambrai und St. Quentin. — An den folgenden Tagen dehnte sich die Schlachtfront sowohl nach Norden, wo die Canadier bei Lens den größten Gasangriff des Krieges unternahmen, wie nach Süden, wo französische Truppenteile von der Armee des deutschen Kronprinzen angegriffen wurden, aus. — Die wuchtigsten Stöße der deutschen Offensive sind gegen die britische Armee unter Feldmarschall Sir Douglas Haig gerichtet. — Seine tapferen Truppen leisten heldenmütigen Widerstand. — Die britische Nation erwartet mit Zuversicht den Ausgang des gewaltigen Kampfes. — König Georg und Präsident Wilson haben Sir Douglas Haig gratuliert. — Nach deutschen Berichten wurden Bapaume, Peronne, Nesle, Ham, Guiscard und Chauny erobert, mehr als 45,000 Mann gefangen genommen, über 600 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren und große Mengen von Material erbeutet. — Kaiser Wilhelm, Feldmaschall von Hindenburg und General Ludendorff leiten die deutsche Offensive.

Am Donnerstag Nachmittag, genau 25 Monate, nachdem die Deutschen den Angriff vor Verdun begonnen hatten, setzte der Donner der Geschütze an der britischen Front in Nordfrankreich, zwischen St. Quentin und Cambrai ein, und es hat damit die größte Schlacht in der Weltgeschichte begonnen, ein Kampf, durch dessen Ausgang das Schicksal von Millionen von Völkern entschieden werden wird. Der Angriff erfolgte in einem Umfange, wie er in diesem Kriege bis jetzt nicht gesehen worden ist. An einer Front von 50 Meilen regneten, wie Korrespondenten berichten, die Artilleriegeschosse auf die Stellungen nieder, die von den Truppen unter Generalfeldmarschall Haig gehalten wurden. Das eigentliche Bombardement begann bereits um 5 Uhr morgens, noch ehe der Tag angebrochen war. Die deutschen Armeeführer hatten eine Anzahl neutrale Korrespondenten an die Westfront eingeladen, um den Begin des Kampfes in Augenschein nehmen zu können. Geschosse großen und kleinen Kalibers regneten fünf Stunden lang auf die britischen Truppen herab. Nach Ablauf dieser Zeit rückte die deutsche Infanterie zum ersten großen Sturmangriff vor. Die Deutschen, die vom Wind begünstigt wurden, drängten unter dem Schutze von dichten Rauchwolken vor, sodaß sie von den Briten, welche die Frontlinien besetzt hielten, schlecht entdeckt werden konnten. Die Deutschen hatten sich an die österreichische Armee um Unterstützung gewandt, und Berichte aus Berlin lassen erkennen, daß österreichisch-ungarische Artillerie an der Westfront tätig ist. Es sind höchstwahrscheinlich die großen österreichischen Haubitzen, (Skodas genannt) die gegen die starken Stellungen der britischen Linien verwandt werden. Die Unmenge von Truppen und die Massen von Artillerie, die von den Deutschen an der britischen Front zusammengezogen worden sind, beweisen, daß die Deutschen die Absicht haben, den Versuch zu machen, die britische Front zu zerschmettern. Die Berichte über die Stärke der deutschen Truppen an dem Teile der Front, wo der Angriff erfolgt ist, gehen auseinander. Einige behaupten, daß 40 deutsche Divisionen oder 400,000 Mann an der in Frage kommenden Front im Kampfe stehen, wohingegen andere behaupten, daß die Stärke der Deutschen an dieser Front 94 Divisionen oder über eine Million Mann betrage. Die Gesamtzahl der Geschütze, welche die Deutschen verwenden, kann nicht veranschlagt werden. Nicht offizielle Berichte besagen, daß sie 1,000 Geschütze an einer kleinen Front aufgefahren haben, und daß an der Kampffront alle 12 bis 15 Yard ein Geschütz zu finden sei. Oesterreichische und bulgarische Truppen sind ebenfalls an der französischen Front entdeckt worden. Es heißt, daß die Offensive unter dem Oberbefehl von Kaiser Wilhelm aufgenommen worden ist, und daß Feldmarschall von Hindenburg und General von Ludendorff ebenfalls an der Westfront sind.

Die Deutschen behaupten, am ersten Tage der Offensive 16,000 Mann gefangen genommen und 200 Geschütze erbeutet zu haben. Die Opfer, welche die Kämpfe bis jetzt gefordert haben, sollen ganz ungeheuer sein. Der Boden, über den die Deutschen vorgerückt sind, soll geradezu mit Toten besät sein. Die deutschen Truppen, die zum Angriff vorgegangen sind, sollen vollständig neue Uniformen tragen. Eine der größten Ueberraschungen, welche die neue Offensive gebracht hat, ist allem Anscheine nach ein neues Geschütz, das die Deutschen, wie sich herausgestellt haben soll, westlich von Laon, im Walde von St. Gobain aufgestellt haben, und mit dem sie Paris aus einer Entfernung von über 70 Meilen bombardieren. Alle 12 bis 15 Minuten fällt ein Geschoß, das etwa 9½ Zoll im Durchmesser hat, in die Stadt oder Umgebung. Ein Bericht vom 23. aus Paris besagt, daß durch das Bombardement 10 Personen getötet und 15 verletzt worden sind. Ein französisches Journal behauptet in einem Artikel, daß das Geschütz österreichischen Fabrikats sei, und daß ein jeder aus ihm abgefeuerte Schuß $4,000 koste. Deutsche Aviatiker, die seit Beginn der Offensive wiederholt über Paris erschienen sind und ebenfalls Bomben geworfen haben, sollen das Feuer des Riesengeschützes aus einer großen Höhe dirigieren. Wenn man in Betracht zieht, daß es bisher als eine Leistung galt, mit einem Geschütz auf eine Entfernung von über 20 Meilen zu schießen, so muß zugegeben werden, daß die Neuerfindung dazu geeignet ist, alle Welt in Staunen zu versetzen. Inwieweit die Waffe jedoch einen praktischen militärischen Wert besitzt, kann vor der Hand nicht gesagt werden.

Die Deutschen benutzten beim ersten Angriff eine Unmenge Gasgeschosse, und die Explosivgeschosse explodierten mit schrecklichem Getöse, heftige Erschütterungen verursachend, weit hinter der britischen Front. Die allgemeine Ansicht ist, — und Briten wie Deutsche sind sich darüber einig, — daß die jetzt aufgenommene Schlacht die Entscheidungsschlacht des Krieges ist. Die britischen wie französischen Armeeführer sind voller Zuversicht. Dem langsamen Nachgeben der Briten wird auf Seiten der Alliierten kein Gewicht beigemessen. Die Deutschen wieder behaupten, daß sie mit den Errungenschaften der ersten Tage sehr wohl zufrieden sind, und daß sie nicht nur die britischen Linien zurückgedrängt haben, sondern an einer Stelle durch dieselben durchgebrochen sind. Telegramme besagen, daß den Deutschen Chauney, Ham, Peronne u. Nesle in die Hände gefallen seien u. daß um Bapaume äußerst hartnäckig gekämpft werde. An Gefangenen wollen sie 45,000 Mann eingebracht und außerdem über 600 Geschütze und anderes Kriegsmaterial erbeutet haben. Die Briten erwarten in aller Ruhe die Nachrichten vom Kriegsschauplatze. Das Volk ist ernst, jedoch voller Zuversicht. Es weiß, um wie große Ziele es sich handelt. Die ganze Nation steht hinter General Haig's Armee.

Während des ganzen Sonntags hat der Kampf an der Schlachtfront nicht für einen Augenblick aufgehört und wo die Truppen unter Feldmarschall Haig nicht in der Lage waren, der Uebermacht standzuhalten, zogen sie sich in bester Ordnung zurück. Die Canadier sind in diesem großen Kampfe ebenfalls nicht müßig gewesen. Am Freitag Abend brachten sie das Gas aus 5,000 Behältern zum Entweichen, das sich zwischen Lens und Hügel 70 über die deutschen Linien ergoß.

Der Reuterkorrespondent telegraphiert aus dem britischen Hauptquartier in Frankreich unterm Datum vom 24. wie folgt: „Der Feind wirft nunmehr sein letzte Unze an Gewicht und Hülfsquellen ins Treffen. Vom Gang der Ereignisse in nächster Zukunft hängt der Ausgang des Krieges ab". Ein Luftschiffer sagt folgendes: „Die Offensive ist eine Folge der Verzweiflung. Wir werden nunmehr bald einen Frieden haben. Unsere Truppen wurden während der Tage vom 23. und 24. von den endlos anstürmenden Legionen sehr hart bedrängt. Die müden Reihen der feindlichen Truppen wurden immer wieder mit frischen Divisionen versehen. Die ausgezeichnete Verteidigung, welche die sich langsam zurückziehenden Truppen geleistet haben, kann sicherlich als eine der größten Leistungen in der Geschichte bezeichnet werden. Im Hauptquartier herrscht heute ungebrochenes Vertrauen. Man ist zufrieden mit der Aenderung in den Stellungen, wie sie am Samstag Nachmittag vorgenommen worden ist. Im Bezirke von Ham sah die Sache vorübergehend sehr trübe aus. Der Feind umging unsere Flanke, und seine Kavallerie sprengte vor, um eine ausgedehnte Einschließungsbewegung vorzunehmen. Heftige Gegenangriffe jedoch trieben den Feind zurück und stellten die Lage wieder her. Wenn die deutschen Berichte gelesen werden, dann sollte man den Umfang der Schlachtfront und die nicht zu vergessende Anzahl von Geschützen bedenken, die von ihm ins Treffen gebracht wurden. Gestern fanden im Zentrum der Schlachtfront heftige Kämpfe statt. Unsere Mannschaft an den Maschinengewehren mußten zu wiederholten Malen ihre todbringende Arbeit an diesen Maschinen vor lauter Erschöpfung aufgeben. Der vierte Tag der Offensive hat keine Ueberraschung gebracht, obwohl die weittragenden Geschütze ihr Bestmöglichstes bei Tag und Nacht tun. Zwischen Lagnicourt und Hermies standen uns 9 oder 10 Divisionen und 700 Geschütze gegenüber."

Britischer Bericht

London, 21. März. — Heute morgen ungefähr um 8 Uhr richtete der Feind, nachdem er unsere Stellungen und die rückwärtigen Verbindungen einem heftigen Artilleriebombardement ausgesetzt und Gasgeschosse nach unseren Linien gesandt hatte, starke Infanterieangriffe an einer Front von 50 Meilen, und zwar vom Oise-Flusse in der Gegend von La Fere bis an den Sensee-Fluß in der Gegend von Croisilles gegen unsere Linien. An einer großen Front nördlich vom La Bassee-Kanal und im Ypres-Gebiete entwickelte die feindliche Artillerie eine rege Tätigkeit. Der Angriff, von dem man wußte, daß er bereits seit geraumer Zeit in Vorbereitung war, ist während des ganzen Tages mit großer Energie und Tapferkeit geführt worden. Im Laufe der Kämpfe ist der Feind durch unsere vorgeschobenen Stellungen durchgebrochen und es gelang ihm, an einzelnen Stellen der Front in unsere Schlachtlinie einzudringen. Der Angriff wurde mit großen Truppenmassen unternommen, und er kam den feindlichen Truppen sehr teuer zu stehen, da sie außerordentlich schwere Verluste erlitten. Die heftigen Kämpfe dauern an der ganzen Front an. Große Mengen feindlicher Reservetruppen sind im Laufe des Tages hinter der feindlichen Front auf dem Marsche entdeckt worden. Einige feindliche

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Dominialparlament in Sitzung.

(Anmerkung der Schriftleitung des „Courier": Den vollständigen Text der Thronrede, mit der Se. Excellenz der Herzog von Devonshire, Generalgouverneur Canadas, die erste Sitzungsperiode des neuen Parlaments eröffnete, finden unsere Leser auf Seite 15 dieser Ausgabe.)

Die dem Hause am Dienstag, den 19., dem zweiten Sitzungstage, unterbreiteten Bekanntgaben, daß von der Opposition eine Unmenge Resolutionen eingebracht und Fragen gestellt werden, zeugt davon, daß die Opposition ihre alte Taktik bewahrt hat. Hon. Rudolphe Lemieux gehört in erster Linie zu denjenigen, die über manche Fragen Auskunft zu erlangen wünschen. Es wurde bekannt gegeben, daß 8,177 arbeitsunfähigen canadischen Soldaten Pensionen bewilligt worden seien und daß an diese im Monat $127,189 zur Auszahlung gelangten. Mit den für die Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten auszuzahlenden Pensionen gelangen im Monat $434,900 zur Auszahlung.

An der Debatte, die der Verlesung der Thronrede folgte, nahm Sir Wilfrid Laurier einen lebhaften Anteil. Er wurde, als er sich erhob, um seine Rede zu beginnen, mit brausendem Jubel begrüßt. Die Thronrede fand er von ungewöhnlicher Länge, enthaltend, wie er sagte, alte und neue Punkte, doch hauptsächlich alte. Sir Wilfrid sagte, die Thronrede habe die Erwähnung eines Punktes unterlassen, aber der erheische ja auch schließlich keine Erklärung. Seitdem das frühere Parlament sich vertagt habe, sei eine Aenderung in der Regierung eingetreten. „Ich sage nicht, ein Wechsel der Regierung," betonte Sir Wilfrid, „sondern eine Aenderung in der Regierung. Ich sehe keinen Unterschied zwischen der alten und der neuen Regierung. Es ist keine neue Regierung, es ist dieselbe alte Regierung, die während der letzten sechs Jahre bestanden hat. Solange keine Aenderung in der Premierschaft eintritt, gibt es auch keine Aenderung in der Regierung. Es ist dieselbe Kontrolle und es sind dieselben Grundsätze, die hochgehalten werden." Sir Wilfrid fuhr fort: „Es gibt da einen Wahlkreis, Edmonton West genannt, der im letzten Parlament von einem so tapferen Manne im Hause vertreten wurde (Frank Oliver), wie jemals einer darin gesessen hat. In diesem Wahlkreise hat nichts anderes als eine Verschwörung bestanden, um ihn bei der Wahl zu schlagen. In sieben Wahldistrikten waren nicht genügend Stimmzettel vorhanden, sodaß bei weitem nicht alle stimmberechtigten Bürger einen hatten erhalten können. Diejenigen, die kamen, um zu stimmen, waren nicht in der Lage, dies zu tun. In drei von diesen Wahldistrikten bestanden die Wähler darauf, daß

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Achtung!

Aeußerst wichtig für unverheiratete Personen, die im Jahre 1917 über Einkommen von über $1500 oder für verheiratete, die über $3000 verfügten.

Die Dominialregierung hat ein Kriegseinkommensteuergesetz erlassen, nach dessen Bestimmungen unverheiratete Personen oder Witwer oder Witwen ohne Kinder, deren Einkommen im Jahre 1917 mehr als $1500 betrug, und ferner alle anderen Personen, deren Einkommen im Jahre 1917 mehr als $3000 betrug, Formulare zur Selbsteinschätzung für diese Steuer ausfüllen müssen, die bis zum 31. März an den zuständigen Steuerinspektor der Provinz, in der die Personen wohnen, abgesandt werden müssen. Wir verweisen auf eine auf Seite 5 erscheinende Anzeige der Regierung, die unsere Leser recht sorgfältig durchlesen sollten, und aus der alle notwendigen Erklärungen entnommen werden können. Es ist wesentlich, daß sich ein Jeder, der im Jahre 1917 über ein oben angeführtes Einkommen verfügt hat, sofort an den Steuerinspektor wendet, um entsprechende Formulare zum Ausfüllen zu erlangen. Eine Unterlassung der Absendung der Einschätzung wird schwer bestraft. Einschätzungsformulare können auch von allen größeren Postämtern bezogen werden. Farmer müssen die Bestimmungen des neuen Gesetzes ebenfalls genau erfüllen.

Der deutsch-russische Friedensvertrag vom Reichstage genehmigt.

Reichskanzler erklärt, Alliierte seien für die Fortführung des Krieges verant wortlich.

Kopenhagen, 19. März. — Reichskanzler von Hertling sagte gestern bei Gelegenheit der ersten Lesung der Vorlage, durch die der zwischen Deutschland und Rußland geschlossene Frieden genehmigt werden soll, daß er nicht wünsche, die Ansicht der Feinde Deutschlands bezüglich dieses Vertrages zu erörtern.

„Heuchelei," so sagte der Kanzler, „ist zur zweiten Natur des Feindes geworden, dessen Liebe zur Unwahrheit noch durch seine Brutalität verschlimmert wird. Jeder Versuch einer ruhigen Gesetzgebung und jede ernste Beratung muß fehlschlagen, wenn der Feind im selben Augenblick, in dem er eine schwere Hand auf ein neutrales Land legt, von einer Richtung zu reden wagt, die vom Geiste vollständiger Uneigennützigkeit geleitet werde.

„Das Abkommen mit Rußland enthält keine schimpflichen Bedingungen für Rußland, wenn die Provinzen, die von Rußland abfallen, sagen, daß dieses Abfallen in Uebereinstimmung mit ihren eigenen Wünschen geschehen sei, und wenn diese Wünsche von Rußland angenommen werden."

Der Reichskanzler sagte, daß Kurland und Litthauen politisch sowohl wie ökonomisch und militärisch, zu Deutschland gehörten. Er fügte an: „Livland und Esthland bilden die östliche Grenze, wie im Vertrag festgesetzt worden ist; wir hoffen jedoch, daß die Bewohner auch dieser Gebiete ein freundschaftliches Verhältnis mit Deutschland anknüpfen werden, und dies nicht unter Aufgabe ihres freundschaftlichen Verhältnisses zu Rußland. Polen wird im Vertrag nicht erwähnt, und wir werden versuchen, wenn möglich, in guten nachbarlichen Verhältnissen auch mit den Bewohnern dieses neuen Staates zu leben. Wenn der Reichstag den Friedensvertrag genehmigt, so wird der Friede an der ganzen Ostfront wieder hergestellt sein, so wie ich am 24. Februar bekannt gegeben habe. Unter den Alliierten jedoch besteht nicht die geringste Neigung, diesen schrecklichen Krieg zu einem Ende zu bringen. Die Verantwortlichkeit für ein weiteres Blutvergießen wird auf die Häupter derer fallen, welche die Fortsetzung des Blutvergießens wünschen."

Der Kanzler kam auf den von den Russen gemachten Vorschlag zu sprechen, daß alle kriegführenden Mächte in Friedensverhandlungen eintreten sollten, und fügte an: „Wir und unsere Verbündeten nahmen den Vorschlag an und entsandten Delegierte nach Brest-Litovsk. Die Mächte, die bis dahin mit Rußland verbündet waren, blieben jedoch fern. Der Verlauf der Verhandlungen ist Ihnen bekannt. Sie erinnern sich der endlosen Reden, die weniger für die De-

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Kriegs-Ostern

Tiefinnen die heimlichen Quellen streben
Und drängen empor aus der Erde Schoß,—
Das ist das heilige ewige Leben,—
Das will zur Sonne,—das ringt sich los.

Durch krachende Schollen, durch berstende Eise,
Durch Wind und Wetter und Winterqual,—
Und dann auf einmal ein Läuten leise,
Im Veilchensamt lacht der Frühling im Tal . . .

Auch innen im Herzen sind heimliche Quellen;—
Verschüttet der Kummer sie einmal zur Nacht,
Sie treiben und drängen, Sie wogen und schwellen
Empor sich zum Leben mit siegender Macht.

Es kann ja kein Herz die Verzweiflung fassen,
Und immer in Nacht nur und Trübsal gehn,
Es kann kein Herz von der Hoffnung lassen,
Einmal wieder — muß Licht es sehn!

So komm denn, Ostern! — Die Flammenmale
Des Krieges brennen noch immer so rot.
Dennoch — bis in die stillsten Tale
Wandert die Hoffnung — und lenzt und loht.

Letzte Depesche über die Kämpfe an der Westfront.

Die Schlacht wird mit der größten Heftigkeit fortgesetzt. Deutsche machen noch größere Anstrengungen an der ganzen Front zwischen Noyon und Chaulnes. Die Franzosen haben Noyon während der Nacht aufgegeben. Das linke Ufer des Oise-Flusses wird immer noch von den Franzosen besetzt gehalten. Die britische Linie befand sich heute morgen (26. März) östlich von Roy und Albert.